



SEHEN STATT HÖREN

... 07. August 2010

1472. Sendung

In dieser Sendung:

SOMMERREIHE -

„Die Tänzerin“ - Hua Shan-Bähr – eine Chinesin in Deutschland
(WH der 1430. Sendung ESD vom 05. 09. 2009)

Porträt Hua Shan-Bähr

Hua Shan-Bähr beim Tanzen

Hua am Flussufer

Hua Shan-Bähr:

Mein Name ist Hua Shan-Bähr. Meine Namensgebärde ist „Blume“- und das bedeutet auch in chinesischer Gebärdensprache „Blume“, aber auch „Talent“. Ich bin in China geboren, genau zwischen der Hauptstadt Peking und Shanghai, in Shandong Jinan. Dort wuchs ich mit meiner Familie auf. Meine Eltern sind hörend, meine Schwester ist gehörlos und mein Bruder schwerhörig.

Ich bin das jüngste Kind und natürlich gehörlos.

Fotos von Hua Shan-Bährs Kindheit

Fotos Geschwister

Hua Shan-Bähr: Als meine Eltern erfahren haben, dass ihre drei Kinder alle gehörlos sind, gaben sie ihren Beruf auf. Sie waren Sänger und Schauspieler. Wir zogen in die Heimat meiner Mutter, nach Jinan. Meinen Eltern war es wichtig, dass sie sich auf ihre drei gehörlosen Kinder konzentrieren können. Schon als ich zwei Jahre alt war, erkannten meine Eltern mein Talent für's Tanzen und auch für das Malen. Sie unterstützten mich in beidem, und auch meine Geschwister, entsprechend ihren Neigungen. Ich besuchte die Hörgeschädigtenschule in Jinan. Als ich 8 Jahre alt war, griff mein Tanzlehrer meine Begabung auf, und diese Chance motivierte mich sehr, weiter zu machen.

Foto Klassenfoto

Hua mit Bruder

Hua mit Schwester und Bruder

Proben beim Ballett

Hua zu Hause; schaut Fotos an

Hua Shan-Bähr, Tänzerin: Die Zeitungsartikel und Fotos zeigen mich im China am Theater. Hier drin ist alles fest gehalten, was ich

damals gemacht habe. An diesem Theater in China erhielt ich auch meine erste Tanzausbildung. Eine richtige Tanzgruppenausbildung begann ich mit 16 oder 15 Jahren. Das war dann wirklich intensiver Unterricht und ich konnte mein Niveau weiter verbessern. Bei einer Talentsuche nach den besten Tänzern in China konnte ich mein Können unter Beweis stellen, wurde ausgewählt und durfte mit in die Hauptstadt nach Peking reisen, um mich dort weiter ausbilden zu lassen. Es wurde vor allem darauf geachtet, ob man eine schnelle Auffassungsgabe hat. Ich war sehr wissbegierig und hoch motiviert und konnte am dortigen Theater überzeugen. So wurde ich aufgenommen und verbrachte drei Monate mit den Vorbereitungen für die Ballettaufführung „Liebe zum Licht“.

Filmausschnitt „Liebe zum Licht“

Hua in der Hauptrolle „Liebe zum Licht“ (Aufführung in Peking)

Behinderten-Kunstensemble der Stadt Jinan

Hua Shan-Bähr: Ich gewann immer öfter Preise als beste Tänzerin, alles wiederholte sich und ich begann zu überlegen, ob ich mich nicht einmal einem Wettbewerb unter Hörenden stellen sollte. Viele sagten mir, dass ich wie eine Hörende tanze, und mein Tanzlehrer meinte auch, ich solle es versuchen. Ich meldete mich unter 500 Teilnehmern beim Tanzwettbewerb in der Stadt Shandong an. Natürlich war ich mächtig aufgeregt, denn es war das erste Mal, dass ich mich der hörenden Konkurrenz stellte. Aber die Herausforderung spornte mich auch an. Ich gab alles und erreichte den 2. Platz! Während der Ausscheidungsrunden wusste die Jury nichts von meiner Gehörlosigkeit. Ich wollte das so, denn es war mir wichtig, ein unbeeinflusstes Ergebnis zu erhalten und

nicht anders gesehen zu werden als die anderen Teilnehmer. Bei der Siegerehrung bedankte ich mich dann schließlich ohne Stimme und in Gebärdensprache und löste damit größte Verblüffung bei der Jury aus.

Filmausschnitt „Liebe zum Licht“

Hua Shan-Bähr: Daraufhin folgten internationale Auftritte in Europa, auch in Italien, beim „Welt Kultur Festival“ – am „Teatro alla Scala“, der weltbekannten Bühne! Dort durfte ich mit Künstlern wie dem berühmten Tenor Pavarotti gemeinsam auftreten. Die Welle der Begeisterung war groß und ich erhielt Einladungen zu weiteren Engagements. Unser damaliges Stück hieß „Buddha mit den 1000 Händen“. Ich tanzte vorne an erster Stelle in unserer Formation zu viert in einer Reihe hintereinander. Die Tänzerin hinter mir wurde später von mir in meine Position an erster Stelle eingewiesen, und als sie dann so weit war, pausierte ich mit diesem Stück. Ich wollte gehen, denn ich hatte noch andere Pläne. Ich bin sehr stolz darauf, dass sie immer noch überall auf Tournee großes Ansehen genießt und ich so viel an sie weitergeben konnte.

Filmausschnitt „Buddha mit den 1000 Händen“

(Welt-Kulturfestival „Deaf Way II“, Washington D.C., 2002)

Hua beim Malen chinesischer Kunst

Hua Shan-Bähr: Ich male ebenso gerne wie ich tanze. Schon als Kind haben mir meine Eltern das Malen beigebracht und unterstützten mich darin... Ich war immer sehr motiviert und liebte das Malen. Während der Schulzeit war ich in meiner Freizeit wenig unterwegs und konzentrierte mich mehr auf das Malen zu Hause. Ich traf mich auch mit hörenden Künstlern und ließ mir viel beibringen. Nach der Schule besuchte ich abends auch die Volkshochschulen, wo ich weiter und weiter lernte. Mein Traum war es, einen Platz an der Universität für Kunst zu bekommen. Ich lernte fleißig und suchte immer die Gelegenheit zum Austausch und zu neuen Inspirationen. Im Jahr 1991 erhielt ich eine Einladung zum Behindertenkulturfestival am Theater in Hongkong. Zu dieser Zeit habe ich viel für meine Aufnahmeprüfung in Kunst lernen müssen. Tagsüber probte ich für den Theaterwettkampf und nachts lernte ich für die Aufnahme zum Kunststudium. Ich musste mich intensiv vorbereiten. Hongkong war ein Erfolg, und nach meiner Rückkehr erfuhr ich, dass ich die

Zulassung an die Uni geschafft hatte. Ich war so glücklich!

Malereien von Hua

Fotos von Hua während des Kunststudiums

Hua und ihre Schwester an der Webcam

Hua Shan-Bähr: Also, das auf dem Bildschirm ist meine Schwester mit ihrem Mann: Sie wohnen in Japan, in Tokio. Wir benutzen immer die Webcam, um uns zu unterhalten. Sie sind beide gehörlos und haben kürzlich geheiratet. Die Frau auf der anderen Seite ist die Ehefrau meines Bruders. Er ist leider nicht da, er ist auf eine Hochzeit eingeladen. Meine Eltern sind auch gerade nicht zu Hause. Ich freue mich immer sehr, wenn ich meine Familie sehe.

Hua schreibt ihren Eltern einen Brief

Hua Shan-Bähr: Ich schreibe meinen Eltern einen Brief. Am 10. Mai war Muttertag, und ich möchte wissen, wie meine Mutter ihn erlebt hat, und ich erzähle meinen Eltern, was ich zur Zeit mache, denn das hatte ich in letzter Zeit immer wieder aufgeschoben. Ich schreibe z. B. über meinen neuen Theaterauftritt „Nicht Weinen“. Leider waren meine Eltern in den letzten 10 Jahren nur ein Mal zu Besuch bei mir in Deutschland. Auch ich komme nicht so oft nach China, bin nur fünf Mal dort gewesen. Wir benutzen meistens die Webcam, oder wir chatten und ich schicke Briefe per Fax oder mit der Post. Wir wollen immer alle gerne wissen, wie es den anderen geht, und tauschen unsere Neuigkeiten untereinander aus. Meine Eltern geben mir so viel positive Energie, wenn es Neues in meinem Leben gibt. So geben sie mir Kraft, weiterzumachen.

Foto von Huas Eltern in China

Filmausschnitt: Hochzeit von Hua und Thomas Bähr

Hua und Thomas Bähr in der Küche

Hua Shan-Bähr: Nach Deutschland bin ich gekommen wegen meinem Mann. Er heißt Thomas Bähr.

Thomas Bähr: Vor 10 Jahren habe ich Hua kennen gelernt. Sie hat mir gleich sehr gut gefallen. Aber ich musste noch warten, ob sie sich auch in mich verliebt. Als es endlich so weit war, heirateten wir und ich brachte sie mit nach Deutschland.

Hua Shan-Bähr: Ja, als wir uns kennen lernten, dauerte es ein Jahr, bis ich seiner Einladung nach Deutschland folgte. Mit der Zeit habe ich meine Liebe zu Thomas entdeckt.

Darüber war er sehr glücklich. Als ich endgültig nach Deutschland gezogen bin, war alles neu hier: Die deutsche Sprache, die Kultur, das Essen - einfach alles. Aber ich lebte mich ein. Doch ich wollte nicht nur passiv rum zu sitzen, ich brauchte Arbeit. Thomas' Vater hat mir in seinem Hotel Arbeit angeboten. Ich wollte das aber nicht auf Dauer machen. Schließlich bin ich in China früher Lehrerin gewesen und wollte meinen Beruf hier weiter ausüben. Aber meine Ausbildung wird in Deutschland nicht anerkannt. So musste ich weiter als Hausdame im Hotel arbeiten. Dort war ich für den Personaleinsatz und die Aufgabenverteilung verantwortlich, und ich konnte dabei schnell die deutsche Sprache lernen. Trotzdem fehlte mir etwas. Ich nahm Kontakt mit der Hörgeschädigtenschule in Neckargemünd auf und erzählte von meinen Erfahrungen als Lehrerin in China. Daraufhin wurde ich für 5 Jahre eingestellt. Alle waren mit mir zufrieden. Aber meine Qualifikation wird trotzdem nicht anerkannt. Deshalb mache ich jetzt eine Umschulung zur Erzieherin und bin zurzeit im Praktikum.

Thomas Bähr: Ich bewundere Hua sehr, wie sie mit all den hörenden Schauspielern am Nationaltheater Mannheim zu recht kommt, und wie sie es geschafft hat, dort aufgenommen zu werden. Ich bin sehr stolz auf sie.

Hua Shan-Bähr: Thomas hat mich aber auch viel unterstützt. Als ich noch keinen Führerschein hatte, hat er mich überall hin gefahren und wieder abgeholt. Ja, und wie ich zum Nationaltheater kam? Seine Mutter erzählte mir, dass die Nachbarin, die über ihr wohnt, eine Opernsängerin mit einer wunderschönen Stimme ist. Ich habe die Dame kurzerhand besucht, fragte, ob ich sie stören darf und habe ihr von meinen Erfahrungen als Tänzerin in China erzählt. Ich zeigte ihr meine Unterlagen und tanzte ihr etwas vor. Sie war überrascht, besonders, weil ich als Gehörlose so etwas kann. Sie nahm mich zum Nationaltheater mit. Die Größe des Theaters war überwältigend. Ich durfte vortanzen und wurde auf der Stelle aufgenommen! Ich war unglaublich glücklich! Inzwischen bin ich schon 7 Jahre dabei.

Probe „Nicht Weinen“, Nostos Tanztheater

Christina Liakopoyloy, Regisseurin „Nicht Weinen“: Hua wurde mir empfohlen durch das Nationaltheater Mannheim. Ich habe eine asiatische Tänzerin gesucht. Ich wusste nicht,

erst mal, dass sie gehörlos ist. Dann hat sie's mir gesagt. Ich wollte, dass sie eine Rolle bekommt – die Rolle von einem Mädchen, das kriegstraumatisiert ist. Und das passte sehr genau.

Maske vor dem Auftritt „Nicht Weinen“

Hua Shan-Bähr: In dem Stück „Nicht Weinen“ spiele ich ein Flüchtlingsmädchen aus Asien. Meine Familie wurde ausgelöscht, und ich bin die einzige Überlebende, auf der Flucht. Ein alter obdachloser Mann rettet mich und nimmt mich auf. Bei ihm lebt noch ein anderer Mann, der ohne Eltern aufgewachsen ist, keine Zärtlichkeit kennt und dessen Verhalten völlig unmöglich ist. Er spielt einen gefühllosen Soldaten. Anfangs haben wir große Auseinandersetzungen, doch mit der Zeit wandelt sich unsere Beziehung und es wird Liebe daraus.

Aufführung „Nicht Weinen“

Theater im Kulturhaus Karlstorbahnhof, Heidelberg

www.nostos-tanztheater.org

Christina Liakopoyloy, Regisseurin „Nicht Weinen“: Also, sie fanden sie sehr sehr ausdrucksstark, alle haben davon gesprochen. Viele haben nicht geglaubt, dass sie gehörlos ist. Sie haben gesagt: Wie kann es sein, dass etwas so gewalttätig ist und brutal, und sehr ästhetisch. Sie fanden das sehr facettenreich. Auch den Tanz. Sie fanden den Tanz sehr ausdrucksstark.

Tanzübungen

Luches Huddleston, Tanzlehrer: Hua ist als Gehörlose in einem Ensemble von Hörenden sehr bequem, weil sie lange Zeit selbst getanzt hat. Und ich glaube, sie hat wenig Probleme, mit anderen Leuten zu arbeiten. Kommunikation ist vielleicht ein bisschen schwierig, weil ab und zu gibt's Korrekturen sehr schnell, da muss man dann reagieren, für diese Korrekturen, und ich muss dann selber vielleicht zu ihr gehen und versuchen, mit meiner Sprache, meiner wenigen Gebärdensprache, mit ihr zu sprechen. Aber ich glaube, allgemein kommt sie sehr gut zurecht.

Probe „Tannhäuser“, Nationaltheater Mannheim

www.nationaltheater-mannheim.de

Hua Shan-Bähr: Als Gehörlose kann ich die Musik natürlich nicht wirklich hören. Für mich ist es wichtig, die Musik und den Takt der Musik zu fühlen. Man muss mir vorher erklären um was es sich im Stück handelt, wie sich die

Musik anhört, ob sie fröhlich oder traurig ist. Auch Takt und Tempo der Musik muss man mir sagen, ob schnell oder langsam. Dann kann ich alles verinnerlichen und ausdrücken, was ich zur Musik fühle.

Probe „Tannhäuser“

Hua und ein Tänzer

Tänzer: Ach so, aber du „hörst“ es trotzdem sehr gut! Soll ich wirklich hier bleiben?

Hua Shan-Bähr: Ja. - Dort? - Nein, hier!

Hua Shan-Bähr: Ich bin die einzige Gehörlose unter den Tänzern hier. Anfangs war die Kommunikation zwischen uns etwas schwierig, weil die Hörenden verunsichert waren, wie sie mit mir umgehen sollen. Ich habe allen erklärt, dass es nicht so schwer ist, man muss mit mir nur langsam und deutlich sprechen. Mit Hilfe der visuellen Gebärdensprache habe ich den Tänzern gezeigt, wie die Kommunikation unterstützt werden kann. Nach kurzer Zeit hat die Zusammenarbeit wunderbar geklappt. Wir verstehen uns viel besser als am Anfang und wir haben viel Spaß miteinander.

Probe „Tannhäuser“

Luches Huddleston, Tanzlehrer: Sie braucht, dass jemand vor ihr steht, dass sie musikalisch fühlen kann, wie genau geht die Umsetzung vom Tanz, weil sie die Musik nicht hören kann. Ich glaube, sie braucht das dann vor ihr, erst die Bewegung, und dann wird sie selber die Bewegung dann machen und dieses Gefühl dann wieder einbringen in ihren Körper.

Maske im Nationaltheater Mannheim

Hua Shan-Bähr: Heute Abend um 18 Uhr findet die Aufführung „Tannhäuser“ statt. Ich spiele darin Natalie, eine Frau, die einen Römer ehrt, der als großer Held aus dem Krieg zurückkehrt, und die ihm mit einem Blumenkranz überreicht. Ich spiele auch in noch verschiedenen anderen Szenen, in denen es um Sexualität, um Liebe geht... Es ist ein sehr schönes Schauspiel!

Aufführung „Tannhäuser“, Nationaltheater Mannheim

Hua am Rheinufer

Hua Shan-Bähr: Als Kind war es immer mein Traum, eines Tages auf der Bühne vor einem großen Publikum zu stehen. Das war immer mein größter Wunsch, und er wurde verwirklicht. Es ist für mich heute manchmal noch unbegreiflich, dass ich es als Tänzerin und Schauspielerin soweit gebracht habe. Als es soweit war, hat es mir Gänsehaut verursacht, und Tränen liefen mir über das Gesicht. Ich erinnere mich, es war keine leichte Zeit. Ich hatte kaum Freizeit nach der Schule und auch kaum Kontakte zu anderen Mitschülern. Die Zeit, die mir nach der Schule blieb, habe ich mit Ballettstunden und Malkursen verbracht. Meine Eltern haben mich natürlich intensiv gefördert und waren auch streng mit mir. Dafür bin ich ihnen aber heute dankbar, sonst hätte ich es nie so weit gebracht. Es war manchmal leidvoll, aber es brachte mir den gewünschten Erfolg!

Hua beim Tanzen

Hua im Park

Hua Shan-Bähr: Durch meine Arbeit beim Nationaltheater Mannheim habe ich bemerkt, dass es gar keine Gehörlosen in Mannheim gibt, die sich mit Tanz beschäftigen. Und das fand ich schade. So habe ich 2001 eine eigene Gruppe gegründet, die bis heute besteht, und wir haben viel Spaß. Das ist sehr schön! Doch habe ich noch einen großen Traum: Zum einen habe ich noch nicht genug gelernt und wünsche mir einen regen Austausch, ob mit Gehörlosen oder Hörenden, um schneller voran zu kommen. Zum anderen wünsche ich mir, dass wir Gehörlosen der hörenden Welt zeigen können, dass wir dasselbe wie sie erreichen können, auch tanzen können, und ihnen gleichgestellt sind. Das wäre schön, und ich hoffe, dass mein Traum in Erfüllung geht.

Regie:	Rona Meyendorf
Kamera:	Florian Gindra Klaus Friedmann
Ton:	Levin Mauritz Birgit Scheck
Schnitt:	Nina Herdin
Dolmetscher:	Rita Wangemann, Helmut Schipper

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2010 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

